

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend. In-
sertionspreis: die Klein-
seite 10 Pf.

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Abonnement
viertelj. 1 M. 20 Pf. (incl.
Illustr. Unterhaltbl.) in der
Expedition, bei unsern Bo-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redakteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

N. 69.

39. Jahrgang.
Dienstag, den 14. Juni

1892.

Bekanntmachung,

die neuen Gefindefugnissebücher (Dienstbücher) betreffend.

Nachdem die revidirte Gefindeordnung für das Königreich Sachsen vom 2. Mai 1892 im Gesetz- und Verordnungsblatte Seite 145 flg. veröffentlicht worden und nunmehr in Kraft getreten ist, sind auch die durch dieses Gesetz eingeführten neuen Gefindefugnissebücher in Gebrauch zu nehmen. Das nach der Verordnung vom 18. Juli 1870 (Gesetz- und Verordnungsblatt S. 269 flg.) mit dem Vertriebe der Gefindefugnissebücher beauftragte Gendarmeriewirtschaftsdepot ist zu dem Behufe angewiesen worden, die bei den zuständigen Polizeibehörden **noch vorhandenen unverdorbenen Bestände alter Dienstbücher kostenfrei** gegen neue dergleichen bis spätestens den 15. Juli d. J. umzutauschen und im Uebrigen Bestellungen auf neue Gefindefugnissebücher, welche zum Preise von 20 Pf. das Stück abgegeben werden, entgegenzunehmen. Hierbei wird aber noch besonders darauf hingewiesen, daß die Bürgermeister kleiner und mittlerer Städte wie die Gemeindevorstände und Gutsvorsteher den Umtausch ihrer noch vorhandenen Bestände unverdorbenen alter Gefindefugnissebücher, ingleichen die Bestellung neuer ausschließlich durch Vermittelung der ihnen übergeordneten Amtshauptmannschaft vorzunehmen haben, daß im Uebrigen aber zur thunlichsten Beschleunigung des Geschäftsganges bei den Bestellungen die einschlagenden Vorschriften der Verordnung vom 18. Juli 1870 genau zu befolgen sind.

Dresden, am 7. Juni 1892.

Ministerium des Innern.
v. Reichsch.

Erhebung einer Bezirkssteuer betr.

Nachdem die Bezirksversammlung zu Schwarzenberg beschlossen hat, die zur Bestreitung der Ausgaben für Bezirkszwecke im laufenden Jahre noch erforderliche, durch Einnahmen nicht gedeckte Summe durch Bezirkssteuer zu erheben und das zur Erhebung derselben erforderliche Cataster festgestellt worden ist, werden die beitragspflichtigen Gemeinden und Gutsbezirke hiervon mit dem Bemerkten in Kenntniß gesetzt, daß dieses Cataster für die Betheiligten zur Einsichtnahme innerhalb 14 Tagen, vom Erscheinen dieser Bekanntmachung an gerechnet, an Canzlei stelle der unterzeichneten königlichen Amtshauptmannschaft ausliegt und daß etwaige Widersprüche dagegen vor Ablauf dieser Frist schriftlich unter Begründung und Angabe von Beweismitteln bez. bei Verlust der letzteren hier anzubringen sind.

Schwarzenberg, den 10. Juni 1892.

Königliche Amtshauptmannschaft.
Führ. v. Wirsing.

Diejenigen Gemeinden des Bezirks, welche zur Begründung oder Erweiterung einer **Volksbibliothek** für das Jahr 1892 eine Beihilfe aus Staatsmitteln wünschen, wollen ihre Gesuche bis

zum 1. Juli cr.

anher einreichen.

Die Gesuche müssen enthalten:

- 1) wer Eigentümer der Bibliothek ist,
- 2) wer dieselbe verwaltet,
- 3) wie viele Bände dieselbe umfaßt,
- 4) wann dieselbe begründet worden ist,
- 5) wie dieselbe benützt wurde,
- 6) welche Beiträge derselben von der Gemeinde u. bisher zugeflossen und welcher Beitrag für das laufende Jahr von letzterer bewilligt worden ist und
- 7) wie viel die Gemeinde seither an Staatsbeihilfen erhalten hat.

Später eingehende Gesuche können im laufenden Jahre bei den zu machenden Vorschlägen keine Berücksichtigung finden.

Schwarzenberg, am 11. Juni 1892.

Königliche Amtshauptmannschaft.
Führ. v. Wirsing.

Wglr.

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen des Schuhmachermeisters **Gustav Friedrich Rau** in Eibenstock wird heute am 11. Juni 1892, Nachmittags 5 Uhr das Konkursverfahren eröffnet.

Der Rechtsanwalt Landrock in Eibenstock wird zum Konkursverwalter ernannt. Konkursforderungen sind bis zum 11. Juli 1892 bei dem Gerichte anzumelden. Es wird zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falles über die in § 120 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände — auch zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

den 18. Juli 1892, Vormittags 11 Uhr

— vor dem unterzeichneten Gerichte Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Ge-

meinschuldner zu verabsolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgeforderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 30. Juni 1892 Anzeige zu machen.

Königliches Amtsgericht zu Eibenstock. Kaufsch.

Die Liste der hiesigen Stimmberechtigten für die **Landtagswahl** ist für das Jahr 1892 revidirt worden und liegt zur Einsicht für jeden Betheiligten in der Expedition des Gemeinderathes aus.

Es wird dies hierdurch mit dem Bemerkten bekannt gemacht, daß etwaige Einsprüche gegen den Inhalt der Wahlliste innerhalb der in § 26 des Gesetzes vom 3. Dezember 1868 erwähnten Frist bei dem Unterzeichneten anzubringen sind.

Schönheide, am 11. Juni 1892.

Der Gemeindevorstand.

Stammholz-Auktion im Forstbezirke Eibenstock.

In **Aue** bei Zwidau, Bahnstation **Aue**, sollen
Dienstag, den 21. Juni 1892, von Vormittags 10 Uhr an
im Hotel „**Viktoria**“ daselbst

nachverzeichnete vollständig aufbereitete meist sichtene **Stammhölzer** versteigert werden:

1) Sosaer Forstrevier:		} Abtheilung 2 und 39.
344 Stück	von 10—15 cm Mittenstärke, 57,64 Fm. Inhalt,	
157 " "	16—19 " " " 54,53 " "	
37 " "	20—22 " " " 20,24 " "	
39 " "	23—29 " " " 33,01 " "	
2) Wildenthaler Forstrevier:		} in Abtheilung 16, 38, 39 u. 46.
ca. 870 Stück	von 11—23 cm Mittenstärke, ca. 235 Fm. Inhalt, in den Schlägen in Abtheilung 27, 49, 66, 70 u. 82.	
3) Auersberger Forstrevier:		} in Abtheilung 16, 38, 39 u. 46.
4417 Stück	von 10—15 cm Mittenstärke, 652,88 Fm. Inhalt,	
644 " "	16—19 " " " 206,08 " "	
2 " "	20—22 " " " 1,01 " "	
4) Bodauer Forstrevier:		} in Abtheilung 19, 26, 27 u. 44.
1015 Stück	von 10—15 cm Mittenstärke, 169,95 Fm. Inhalt,	
469 " "	16—19 " " " 167,82 " "	
55 " "	20—22 " " " 30,79 " "	
59 " "	23—29 " " " 55,28 " "	
7 " "	30 u. mehr " " " 12,89 " "	

Hierauf kommen an demselben Tage folgende **sichtene Derbstangen** zur Versteigerung:

vom Sosaer Forstrevier:		} in Abtheilung 2, 39, 50 und 53.
3020 Stück	von 8—9 cm Unterstärke, 71,18 Fm. Inhalt,	
1916 " "	10—12 " " " 77,17 " "	
445 " "	13—15 " " " 30,98 " "	

Die Versteigerung erfolgt unter den bei den Einzelauctionen geltenden Bedingungen und zwar, soweit die bei dem königlichen Forstrentamt Eibenstock gestellten Kauttionen nicht ausreichen, nur gegen sofortige Bezahlung oder Sicherstellung des Kaufpreises.

Specielle Verzeichnisse sind bei der Auktion zu haben, oder vorher durch das königliche Forstrentamt Eibenstock zu beziehen.

Königl. Forstrevierverwaltungen **Königl. Forstrentamt**
zu **Sosa**, Oberförster Höpfer. am 10. Juni 1892. **Eibenstock.**
„ **Wildenthal**, Forstmeister Uhlmann. **Wolfframm.**
„ **Auersberg** in Eibenstock, Oberförster Lehmann.
„ **Bodau**, Oberförster Richter.

Gras-Versteigerung.

Die diesjährige Grasnutzung auf den Kunstwiesen des **Schönheider Staatsforstreviers** lit. a. Hammerwiese (Herren-Ebene), lit. F. 1. Günthers Raum und lit. F. 2. an der Mulde soll

Sonnabend, den 18. Juni 1892,

gegen **sofortige Bezahlung** und unter den vor Beginn der Auktion bekannt zu machenden Bedingungen an die Meistbietenden versteigert werden.

Zusammenkunft:

früh 8 Uhr am Forsthaus an der Mulde und
Vormittags 10^{1/2} Uhr am Bahnwärterhaus beim abgebrannten Wiesenhaus an der Mulde.

Königl. Forstrevierverwaltung Schönheide und **Königl. Forstrentamt Eibenstock,**
Frankr. am 11. Juni 1892. **Wolfframm.**

Dienstag, den 14. Juni 1892,

Vormittags 11 Uhr

soll im hiesigen Amtsgerichtsgebäude ein Klavier gegen Baarzahlung versteigert werden.

Eibenstock, am 11. Juni 1892.

Der Gerichtsvollzieher des Königl. Amtsgerichts.
Liebmann.

Gras-Versteigerung auf Carlsfelder und Eibenstocker Staatsforstrevier.

Montag, den 20. Juni 1892

soll die diesjährige Grasnutzung der Kunstwiesen des **Carlsfelder Reviers**, lit. b. c. unter Friedrich's Werk, an der Mulde und Bahn, sowie der des **Eibenstocker Reviers**, lit. a. b. am Niedertbach, lit. c. d. e. oberhalb des Forsthauses an der Mulde;

Eine Ausföhnung des Kaisers mit Bismarck.

Der „Hamb. Korresp.“ schreibt: „Daß in weiten und zumal in den patriotischen Kreisen der Bevölkerung der lebhafteste Wunsch lebendig ist, zwischen dem Kaiser und dem Fürsten Bismarck ein gutes Verhältnis hergestellt und den Alt-Reichskanzler nicht ferner großem bei Seite stehen zu sehen, unterliegt keinem Zweifel. Das gilt insbesondere auch von solchen Kreisen, die eine entschieden nationale Gesinnung mit einer ebenso entschiedenen Anhänglichkeit an den Kaiser und an sein Regiment verbinden. Freilich ist dabei der Gedanke, als handle es sich darum, dem Fürsten Bismarck wieder den Weg ins Reichskanzleramt zu ebnen, gänzlich ausgeschlossen. Vielmehr ist man sich allseitig darüber einig, daß hiervon keine Rede sein und daß, was immer geplant werden möge, auf keiner anderen Grundlage als auf der des dauernden Ruhestandes des Fürsten operiert werden könne. In dieser Auffassung begegnen sich alle guten Deutschen, die 1890 den Fürsten mit Bedauern aus seinem Amte scheiden sahen, mit den Anhängern der Auffassung, daß dieser Akt eine politische Nothwendigkeit war.“

Die Gründe, die man, und zwar in immer dringlicherer Weise, für den Wunsch einer Wiederannäherung geltend macht, knüpfen an die Person des Kaisers, an die Person des Fürsten Bismarck und an die Interessen des Vaterlandes an.

Man ist überzeugt, daß dem Kaiser die Ausföhnung mit dem großen Staatsmanne zahlreiche Herzen gewinnen und eine nicht zu unterschätzende Quelle der Unzufriedenheit beseitigen werde. Dies gilt namentlich auch von der Bevölkerung Süddeutschlands, wo man sich das Bild des großen Kanzlers ungetrübt durch den unmittelbaren Eindruck der letzten Jahre seines Regiments erhalten hat und wo man von der scharfen kritischen Strömung, wie sie namentlich in Berlin herrschte, freigeblieben ist. Aber man denkt auch an das Urtheil der Geschichte, das über das Regiment Wilhelm's II. mindestens nicht weniger günstig lautet wird, wenn Fürst Bismarck dereinst versöhnt mit seinem Kaiser und König aus dem Leben scheidet.

Wenn es dem Fürsten ermöglicht werden könnte, sich mit ruhiger Zufriedenheit seines Wertes zu erfreuen und nach einem so thaten- und erfolgreichen Leben einen von Bitterkeit freien Lebensabend zu genießen, so wäre der größte Herzenswunsch zahlreicher guter Patrioten erfüllt. Wie immer man über die innere Politik des gealterten Alt-Reichskanzlers gedacht hat, so tritt doch, und zwar je länger desto weiter, alles das zurück gegen die Macht der Erinnerung an die unsterblichen Verdienste des Fürsten, gegen die unauslöschbare Dankbarkeit für alles das, was er für Deutschlands Einheit, Größe und Stärke geleistet hat, und es bleibt in den deutschen Herzen ein Stachel, so lange sich sein Lebensabend nicht entsprechend befriedigend und glücklich gestaltet.

Liegt schon die Befriedigung dieses Stachels und der von ihm genährten Unzufriedenheit im öffentlichen Interesse, so liegt auch das Bedauern nahe, daß die Erfahrung und Weisheit des großen Staatsmannes namentlich in Sachen der auswärtigen Politik für das Vaterland nicht anders nutzbar gemacht werden kann als auf dem Wege fragwürdiger Presteleistungen. Wie bereits hervorgehoben wurde, ist dabei keineswegs an die Wiederherstellung amtlicher Beziehungen in irgend einer Art gedacht; allein auch ohne eine solche bieten sich leicht die Wege, in wichtigen und schwierigen Fragen einen Meinungsdaustausch herbeizuführen. Wer jemals Gelegenheit gehabt hat, mit dem Fürsten Bismarck eingehende große Fragen namentlich der auswärtigen Politik zu erörtern, wird sich der reichen Fülle von Anregung und Belehrung, die man aus der Unterhaltung selbst dann mitnahm, wenn man zu dem ganz entgegengekehrten Endurtheil gelangte, dankbar erinnern. Diesen jetzt verzerrten Schatz von Staatsweisheit zu Ruh und Frommen des Vaterlandes wieder ans Tageslicht zu heben, liegt augenscheinlich im öffentlichen Interesse.

Es ist nach alledem verkehrt, über den Gedanken der Herstellung eines befriedigenden modus vivendi zwischen Berlin und Friedrichsruh oder über etwaige

Bemühungen, sie zu verwirklichen, absprechend zu urtheilen, wie dies die sozialdemokratische und deutsch-freisinnige Presse Richter'scher Oberbanz thut. Im Gegentheil wird man es den Männern, die ihre Kraft in den Dienst dieses Gedankens stellen, zum Verdienst umso mehr anrechnen müssen, als die zu lösende Aufgabe die größten Schwierigkeiten bietet und ein Mißerfolg nicht ohne empfindliche Rückwirkung auf die Beteiligten bleiben würde. Es gehört eine ungewöhnlich geschickte und glückliche Hand dazu, die 1890 zerrissenen Fäden wieder anzuknüpfen. Möge sie nicht fehlen!“

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Der Kaiser hat angeordnet, daß ihm fortan über alle Reibungen zwischen Offizieren und Civilisten Vortrag unter genauer Darlegung des Sachverhaltes gehalten werde.

— Berlin. Wer ist der größte Diplomat der Jetztzeit? Bis vor Kurzem hätte es auf diese Frage, wo und von wem immer gestellt, wohl nur eine einzige Antwort gegeben. Nachdem indessen Fürst Bismarck zum Herzog von Lauenburg und frühzeitig in den Ruhestand befördert worden ist, werden die Antworten wohl je nach dem Standpunkt und der Gesinnung des Antwortenden recht verschiedenartig ausfallen. Man wird aber weit und breit herumfragen müssen, ehe man eine Antwort erhalten wird, wie sie der Pariser „Figaro“ vom 8. d. M. erteilt. Der berühmte Auslandsredakteur des Boulevardblattes Jacques St. Cère, zu deutsch der wahre Jakob, hat in dieser Nummer allergnädigst gerührt, Sr. Maj. den Kaiser aller Reussen zum „größten Diplomaten der Gegenwart“ zu ernennen und diese Ernennung dem Erdkreise kund zu thun. Und warum? Man wird errathen, daß der Jar in dieser überschwänglichen Weise herausgestrichen wird, weil er den Großfürsten Konstantin zur Begrüßung des französischen Präsidenten nach Nancy gesandt hat. Der „Figaro“ ist ein geübter Flunkerer und wird wohl von keinem Politiker ernst genommen werden. Aber das muß man ihm lassen, schlau ist er und versteht sich recht gut darauf, Leuten, an deren Gunst ihm gelegen ist, zu schmeicheln und Angenehmes zu sagen. Er kennt den Jaren und ist sicher, daß von diesem günstig aufgenommen wird, was als Schmeichelei eigentlich viel zu plump und als Ironie wieder nicht sein und geistreich genug ist. „Sie glauben gar nicht, wieviel Lob ich vertragen kann!“ hat einmal der verstorbene Dingelstedt zu einem Wiener Kritiker geäußert. Es scheint, daß der ernste mißtrauische Kaiser Alexander III. in ähnlicher Weise für Lob und Schmeichelei empfänglich ist.

— Während fünf Monaten ist aus ganz Deutschland kein Pfund Zucker nach Amerika exportirt worden; die Ausfuhr dorthin hat also vollständig aufgehört. Die andauernde vortreffliche Ernte auf Ruba und in den Kolonien hat es dem amerikanischen Zuckerrust ermöglicht, von Ankäufen in Deutschland ganz abzusehen. Trotzdem ist man in Interessenten-Kreisen hier nach wie vor der Ansicht, daß die Amerikaner bald gezwungen sein werden, sich nach Deutschland zu wenden. Nach anscheinend zuverlässiger Schätzung wird die in Deutschland jetzt lagernde unverkaufte Quantität Zucker auf 200,000 Tonnen zu 280 Mk. die Tonne geschätzt, d. h. auf einen Betrag von 56 Mill. Mark, der der Ausfuhr eines ganzen Jahres ziemlich gleich kommt.

— Mainz. Der vor einigen Tagen hier eingetroffene neue Kommandeur des 88. Infanterie-Regiments hat bei seinem Dienstantritt eine bemerkenswerte Ansprache gehalten, welche sowohl bei den Mannschaften des Regiments wie auch in den bürgerlichen Kreisen eine sehr beifällige Aufnahme gefunden hat. Sich für die Nothwendigkeit einer strammen Disciplin aussprechend, warnte der Kommandeur energisch vor jeder Soldatenmißhandlung oder Schinderei, welche er mit den strengsten Strafen belegen würde.

— Thorn, 10. Juni. Mehrere junge und wohlhabende Leute aus Russisch-Polen versuchten dieser Tage, um sich der russischen Militärpflicht zu entziehen, ins Ausland zu flüchten. An der

Zusammenkunft: Vormittags 9 Uhr an Friedrich's Werk, bei der Bahnstation Wilzschhaus, sowie

Mittwoch, den 22. Juni 1892

die Grasnutzung der Wiesen des **Carlsfelder Reviers**, lit. d. rechts der Wilzsch (an beiden Seiten der Straße) und lit. e. l. an der Bretmühle Wilzschhaus und

Donnerstag, den 23. Juni 1892

die Grasnutzung der Wiesen des vorgenannten Reviers, lit. d. links der Wilzsch (zwischen dem Rautenkränzer Wiesenweg und der Wilzsch)

gegen sofortige Bezahlung

und unter den vor Beginn der Auktion bekannt zu gebenden Bedingungen meistbietend versteigert werden.

Zusammenkunft: je Vormittags 9 Uhr an der Bahnstation Wilzschhaus.

Königl. Forstrevierverwaltungen Carlsfeld und Eibenstock und Königl. Forstrentamt Eibenstock,

Gehre. Bretschneider.

am 13. Juni 1892.

Wolfframm.

Grenze wurden sie jedoch von der russischen Grenz-wache festgehalten. Es kam zum Kampf, wobei zwei der jungen Leute von den russischen Soldaten erstochen wurden. Ein dritter entkam, wenn auch schwer verwundet, auf preussisches Gebiet. Bei der einen Leiche fand man 5000 Rubel in baar. Der eine der Erstochenen war der Sohn eines reichen Polen in Kowno.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Dresden. Die Ovation, welche von seiten der Dresdner Bürgerschaft für den Altreichskanzler Deutschlands und den Ehrenbürger unserer Stadt, Fürst Bismarck, geplant ist, wird allem Anschein nach sich zu einer großartigen Rundgebung der Dankbarkeit und der Sachsentreue gestalten. Dieselbe wird in einem großartigen Fackelzuge bestehen, der am kommenden Sonnabend Abend gegen 1/2 10 Uhr vor dem Hotel Bellevue, wo Fürst Bismarck Wohnung zu nehmen gedenkt, Aufstellung nehmen wird. Dort werden auch die Gesangvereine Liedervorträge veranstalten. Voraussichtlich wird Se. Durchlaucht Fürst Bismarck von einem Fenster des Hochparterre aus den Zug an sich vorüberziehen lassen, so daß es den Theilnehmern möglich werden dürfte, den greifen Helden von Angesicht zu Angesicht zu schauen. Die Ankunft des Fürsten wird mit dem fabriplanmäßigen Zuge auf dem Neustädter Bahnhof stattfinden, die Abfahrt dagegen soll von dem böhmischen Bahnhofe aus am nächsten Mittag nach 11 Uhr erfolgen. Bald nach seiner Ankunft im Hotel wird der Fürst durch eine Deputation, bestehend aus Mitgliedern des Comitees, begrüßt werden.

— Wurzen. Ein origineller Bismarck-verehrer ist der durch seinen Kräuter-Cognac bekannte Herr Gustav Bahmann hier. So ließ er z. B. am 1. April, dem Geburtstag des Altreichskanzlers, hundert würdige Arme der Stadt Wurzen auf seine Kosten speisen, und hat sich verpflichtet, dieses so lang am 1. April jeden Jahres zu thun, als Fürst Bismarck am Leben bleibt. Diese letzte Bedingung knüpfte er ausgesprochener Weise deshalb daran, um die jedesmal zu Speisenden zu veranlassen, für das Wohl und die Erhaltung des Lebens des Geburtstagskindes recht inbrünstig zu beten.

— Crimmitschau, 9. Juni. Ein zu Pfingsten nach hier beurlaubter Carabinier wurde gestern Abend in einem Gehölz an der Zeitzer Straße leblos aufgefunden. Der Soldat hatte sich mittelst seines Säbelriemens erhängt. Der Säbel war vor ihm in die Erde gestossen. Was den jungen Menschen, der im dritten Jahre dient, zu diesem bedauerlichen Schritte verleitet, ist noch unklar, doch soll er, wie die hiesige „Stadt- und Land-Zeitung“ erfährt, seinen Eltern gegenüber bei seiner Ankunft geäußert haben, daß er infolge ihm widerfahrner schlechter Behandlung im Dienste das Leben satt habe.

— Bei der bevorstehenden Zusammenkunft der deutschen Jäger und Schützen (25.—27. Juni) in Dederan wird sich nach mehrjähriger Pause wieder von einem trefflichen Corpsgeist beseelten „Schwarzen“ und „Grünen“ aller Altersklassen Gelegenheit bieten, die meisten Kameraden begrüßen zu können, welche vor 21 Jahren auf den Schlachtfeldern Frankreichs für Deutschlands Ehre, Macht und Ruhm gekämpft haben. Allen Combattanten der Kriege von 1866 und 1870/71 zu Ehren, mit besonderer Rücksicht auf die Kämpfer von Billiers ist eine Ovation geplant, welcher zwar in der an Abwechslung reichen Festordnung nicht speziell gedacht, wohl aber eine der großen Zeit würdige Form gesichert ist. Bekanntlich verlor allein das brave Rgl. Sächs. Schützenreg. Nr. 108 in der zweiten Ausfallschlacht von Billiers, am 2. Dezember 1870, nicht weniger als 36 Offiziere und 633 Mann binnen wenigen Stunden. Da den Kameraden bis zum 19. Juni Freiquartiere bei der Bürgerschaft zugesichert werden können, so empfiehlt es sich, die noch außenstehenden Anmeldungen zur Theilnahme an der militärischen Feier möglichst bald bei dem Festauschuß in Dederan zu bewirken.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

14. Juni. (Nachdruck verboten.)
Vor 25. Jahren, am 14. Juni 1867, wurde Kaiser Maximilian von Mexiko vom Kriegsgericht zum Tode verurtheilt.

Ran h
Kuffar
zu wach
wie Br
denfelb
Zuareg
neral G
hut ba
gefäße
die Lu
vor Al
zu bene
gefällt.

De
Es beb
des un
nach la
ung sta
schwere
Verlust
schwer
in tiefe
tere un
Frey",
in Lieb
immer

Es
als die
des S
Play i
als es
Bergnü
die mo
mittage
zulehre
anzune
geschwo
bringen
er noch

Jeg
war au
den bel
wig mi
zu gro
Ufer ge
Lebertr

Zun
men fo
des Vo
nach ein
Innere
Augenb
diese B
seine A
lich tha
als bid
mit nie
Zügen

„G
würde r
zweitenn
gebracht
Lebe
um ant
Frau P
dieser u
für Sie
ein Ga
wecheln

„Ich
fenden B
Es wird
zu lauf
kleidern
guten W

„Ber
ermahnt
Hewig
„Wi
uns zu
Das
gleitet u
nassen E
licheit
sant, da
ihm in

Als
zum „G
ners ver
verfehen,
eine gute
nische Be
mit seine
Du ahn
Dich no

Der
am and
vor der
gewinner
eilen. I

Man hatte seitens der zu Herren der Situation gewordenen Aufständischen diese Form gewählt, um den Schein des Rechtes zu wahren; denn die Verbannung Maximilians von Habsburg, wie Präsident Juárez und Genossen den Kaiser nannten, hätte denselben Erfolg, die mexikanische Republik, gehabt. Aber für Juárez, den Präsidenten und seine Anhänger, von denen General Gálvez den Kaiser gefangen genommen und unter Obhut hatte, handelte es sich erstens um Befriedigung des Rachegefühls und zweitens darum, den Europäern ein für alle Male die Lust zur Einmischung in amerikanische Angelegenheiten, vor Allem für die Errichtung einer Monarchie in Amerika, zu benehmen. Aus diesem Grunde wurde das Todesurtheil gefällt.

15. Juni.

Der 15. Juni ist den Manen Kaiser Friedrichs gewidmet. Es bedarf heute nicht mehr vieler Worte, um der Heldengestalt des unvergesslichen Kaisers zu erinnern, der am 15. Juni 1888 nach langem schweren Leiden und nach nur 99 tägiger Regierung starb. Zwar war wohl das deutsche Volk durch des Kaisers schwere und langwierige Krankheit auf den ihn drohenden Verlust vorbereitet, dennoch aber traf die Gemüther der Schlag schwer und versetzte Hoch und Niedrig, Vornehm und Gering in tiefe Trauer. Und diese Trauer war eine um so berechtigtere und allgemeinere, als man überall im Volke zu „unserem Fritz“, dem tapferen Heerführer und lebenswürdigen Manne, in Liebe emporsah. Das deutsche Volk hält ihn heute und immer in liebevollem Andenken.

Der Kesselweber.

Humoristische Novelle von H. Stöckl.
(9. Fortsetzung.)

Es verstand sich von selbst, daß man Lederstrumpf, als dieser zu seinem angeblichen äußersten Erstaunen den Schiffer seiner nicht mehr wartend fand, einen Platz in dem gemeinsamen Fahrzeug anbot und ihn, als es hierbei zur Sprache kam, daß er sich nur zum Vergnügen in der Gegend aufhalte, freundlich einlud, die morgige Partie mitzumachen und dann am Nachmittag in ihrer Gesellschaft nach Bacharach zurückzukehren. Lederstrumpf verschloß nicht, die Einladung anzunehmen. Die Rache, die er der schönen Julie geschworen hatte, aufschreiben, hieß allerdings ein Opfer bringen, aber um Hedwigs blauer Augen willen hätte er noch Schwereres vollbracht.

Jetzt stieß der Kahn ans Land. Lederstrumpf war auf das Lieblichste bemüht, den Aussteigenden behilflich zu sein und hatte eben Fräulein Hedwig mit einem für die gegebenen Verhältnisse etwas zu großen Diensteifer auf das Landungsbock am Ufer gehoben, als der Kahn plötzlich zurückwich und Lederstrumpf kopfüber ins Wasser stürzte.

Zum Glück für unsern Freund, der nicht schwimmen konnte, gelang es ihm, austauchend den Rand des Bootes zu ergreifen, sich daran festzuhalten und nach einigen vergeblichen gymnastischen Versuchen das Innere desselben zu erreichen. Es dauerte einige Augenblicke, bis er im Bewußtsein, wie lächerlich diese Versuche ausgesehen haben mochten, es wagte, seine Augen auf Hedwig zu richten. Als er es endlich that, fand er sich aufs Angenehmste überrascht, als diese ohne das geringste schadenfrohe Lächeln mit nichts als Schreck und Mitleid in ihren schönen Zügen sagte:

„Gott sei Dank, daß es so glücklich ablief! Ich würde mir sonst nie vergeben können, Sie heute zum zweitenmale durch meine Ungeschicklichkeit in Gefahr gebracht zu haben.“

Lederstrumpf hatte noch zu viel Wasser im Munde, um antworten zu können. Als aber jetzt die würdige Frau Pastorin hinzusetzte: „Wir hoffen herzlichst, daß dieser unglückliche Zwischenfall keine üblen Folgen für Sie haben möge. Eilen Sie nur ja, rasch in ein Gasthaus zu kommen, wo Sie Ihre Kleider wechseln können,“ verbeugte er sich und sagte:

„Ich glaube kaum, daß sich mir in diesem trübenden Zustande irgend ein Gasthaus öffnen würde. Es wird wohl das Beste sein, so lange auf und ab zu laufen, bis sich der Rhein etwas aus meinen Kleidern verloren hat. So wünsche ich allerseits guten Abend und angenehme Nachtruhe.“

„Vergessen Sie unsere morgige Partie nicht!“ ermahnte der Pastor den Abschiednehmenden, während Hedwig schüchtern hinzusetzte:

„Wir hoffen Sie morgen früh um neun Uhr bei uns zu sehen.“

Das liebliche Erröthen, von dem diese Worte begleitet waren, schwebte Lederstrumpf tröstend bei seinem nassen Spaziergange vor, den er übrigens nach Möglichkeit abzukürzen suchte, da er es nicht angenehm fand, daß die vielversprechende Rauber-Strassenjugend ihm in hellen Haufen nachließ und dazu sang:

„Es ist ein Reel ins Wasser gefallen,
Hab' ihn hören plumpen,
Wär' er nicht hineingefallen,
Wär' er nicht ertrunken.“

Als er aber eine Stunde später in dem Gasthause zum „Grünen Baum“ im Bette lag, durch des Kellners verständnisvolle Güte mit dem Kleidungsstücke versehen, das den Menschen erst zum Menschen macht, eine gute Zigarre im Munde und die neueste „Reinische Zeitung“ in der Hand, da hatte er sich so ziemlich seinem Schicksale ausgesöhnt. Armer Lederstrumpf, du ahntest nicht, daß des Schicksals Lücke gegen Dich noch nicht erschöpft war.

Der schönste goldene Sonnenschein weckte ihn am andern Morgen. Wollte er noch Zeit finden, vor der Partie einen Morgengruß von Hedwig zu gewinnen, so mußte er sich mit seiner Toilette beeilen. Rasch fuhr er in die vom Kellner gebrachten,

über Nacht getrockneten Kleider. Aber wie sah er aus! Die Hosen waren so kurz geworden, daß sie kaum bis zu seinen Knöcheln hinabreichten, während sein Rock sich in ein knappes Bäckchen verwandelt hatte. Zum Ueberflusse waren die Farben des leichten Sommeranzuges so ineinander gelaufen, daß er heut statt des feinen, grau und schwarz melirten Musters, welches gestern noch Lederstrumpfs Stolz gewesen war, ein, wie Goethe vom Farbentriestel sagt, „niederträchtiges Grau“ zeigte.

Lederstrumpf rief dreimal Wehe über die Unzuverlässigkeit der Kleiderkünstler heutigen Tages und desjenigen besonders, der ihm diesen Anzug angepriesen und verkauft hatte, dann rief er den Kellner.

„Können Sie mir schleunigst einen anderen Anzug verschaffen?“

Der Kellner überfah mit raschem Blick den Thatbestand, dachte ein Weilchen nach und schüttelte dann bedenklich das Haupt.

„Das wird schwer halten! Fertige neue Kleider werden in Raub nicht aufzutreiben sein, alte könnte man wohl geborgt erhalten, aber — wenn der Herr nicht gar so groß wäre!“

„Was ist da zu thun?“ sagte Lederstrumpf. „Kleider muß ich haben, ich kann mich doch vor Niemand in diesem Aufzuge sehen lassen!“

„So wird es wohl schon am besten sein,“ rief der Kellner, wenn sich der Herr seine übrigen Sachen aus Bacharach kommen läßt; in ein paar Stunden können sie ja hier sein.“

Es blieb nichts Anderes übrig. Ein Schiffer wurde gerufen und erhielt den Auftrag, nach Bacharach zu fahren und sich dort im Hotel Basum von dem Herrn Ehrhardt, an den er einen Brief bekam, den betreffenden Koffer verabfolgen zu lassen.

Bis der Mann wiedertommen konnte, war es freilich viel zu spät für die Partie auf Burg Ehrenfels, das sah Lederstrumpf nach einem Blicke auf seine Uhr seufzend ein; aber er konnte der Gesellschaft entgegengehen, im schlimmsten Falle sie bei ihrer Rückkehr am Fuße des Berges erwarten. So suchte er sich denn die Zeit mit Lesen und Rauchen so gut wie möglich zu vertreiben. Aber die Zigarre wollte heute nicht recht brennen. Die geistige Zeitung hatte er schon dreimal sammt den Inseraten durchgelesen, die Stunden dehnten sich in Ewigkeiten aus.

Es wurde zehn, elf, endlich zwölf Uhr, der Schiffer kam nicht. Statt seiner trat der Kellner ein und erkundigte sich im Namen der fremden Herrschaft, ob der geistige Unfall auch keine ernsteren Folgen nach sich gezogen habe.

Lederstrumpf ließ sein unendliches Bedauern darüber ausdrücken, daß ein leichter Fieberanfall ihn für heute im Zimmer zurückhalte, worauf der Kellner die allgemeine Theilnahme der Gesellschaft und die sichere Erwartung derselben, Lederstrumpf so bald wie möglich im Steeger Pfarrhause zu sehen, aussprach.

Melancholisch verzehrte Lederstrumpf sein einsames Mittagessen. Der Nachmittag kam, aber der Schiffer nicht. Endlich gegen vier Uhr stampfte es die Treppe herauf und der Langenwartete trat mit dem Koffer auf der Schulter herein.

„Himmel Donnerwetter, wo bleibt Ihr so lange?“ schnaubte Lederstrumpf ihn an.

„Das Donnerwetter behalten Sie nur für sich!“ war die ärgerliche Antwort. „Ich lasse mich nicht zum zweitenmale von Ihnen zum Narren halten, das lassen Sie sich gesagt sein!“

„Wer hat Sie zum Narren gehalten?“ schrie Lederstrumpf ausgebracht.

„Nu, zum Narren halten oder zu einem Narren schicken, kommt auf dasselbe heraus.“

„Was soll das heißen?“

„Das will ich Ihnen gleich erklären. Nur muß der Herr erlauben, daß ich mich dabei niederlege, ich bin müde wie ein Hund.“

Drummennd schob ihm Lederstrumpf einen Sessel hin und der Schiffer begann:

„Wie ich ins Hotel komme und nach dem Herrn Maler frage, heißt's: „Der ist nicht hier.“ „Wo ist er denn?“ „Der wird da oben im Weinberg sitzen und zeichnen.“ Ich klettere den steilen Berg hinauf. Wie ich leuchtend oben ankam, sagt mir einer: „Den Maler suchen Sie? Der sitzt da oben bei der Ruine und malt das Schloß ab.“

Ich lasse mich die Mühe nicht verbrießen, klettere den einen Berg hinunter und den anderen hinauf. „Wo ist denn der Maler?“ frag ich den alten Burgverwalter, der mir gerade in den Wurf kommt. „Ah, den Herrn meinen Sie, der die Gegend aufnimmt — der sitzt da drüben am andern Rheinufer und malt von dort aus die Ruine ab. Sehen Sie da oben auf dem Berge den dunklen Fleck? Das ist er.“ Ich steige wieder zum Rhein hinunter, mache meinen Kahn los, fahr hinüber und steig' den Weinberg hinauf. Richtig, da sitzt er! „Ich hab' da einen Brief für Sie,“ sag ich und geb' ihm das Schreiben. Er nimmt den Brief, dreht ihn um und um, dann sagt er: „Der ist nicht für mich, der ist ja an einen Herrn Konstantin Ehrhardt, ich beiße Schneider.“ Jetzt hatt' ichs aber satt. Ich fahr' wieder hinüber zum Gasthaus und warte dort. Zum Mittagessen muß er doch kommen, den! Ich. Um ein Uhr

kommt er endlich an. Ich geb' ihm den Brief und richte meine Botschaft aus. Da kommt ein Dienstmädel herein mit einem rosa Papierstreifen. Er reißt ihn ihr aus der Hand, liest ihn, nimmt seinen Hut und stürzt davon, so sehr ich auch ruf' und schrei', er solle mir doch vorher die Sachen geben. Ich wart' eine Weile, weil ich mein', der Herr Maler wird doch wohl bald wiedertommen.“

„Wie's aber drei Uhr wird,“ fuhr der Schiffer fort, „geh' ich zum Herrn Basum, stell mich vor ihn hin und sag': Sie, Herr Basum, kennen Sie mich oder kennen Sie mich nicht? — Was fällt Euch denn ein, alter Thomas, sagt er, warum sollt' ich Euch denn nicht kennen? — So, sag' ich, wenn ich der alte Thomas bin, der schon seit vierzig Jahren sein Gewerbe hier ausübt, so werden Sie wohl nicht glauben, daß ich mit dem Koffer von dem Herrn da nach Amerika durchgehen werde. Geben Sie mir die Sachen her, ich hab' lange genug gewartet. Damit mach' ich kehrt und lade mir den Koffer auf. Da haben Sie ihn! Ein andern Mal aber suchen Sie sich einen andern Voten.“

„Aber den Schlüssel habt Ihr vergessen!“

„Hätt' ich vielleicht des Schlüssels wegen noch einmal auf den Weinberg hinauf sollen?“ fragte der Schiffer ärgerlich.

Das gute Trinkgeld jedoch, das Lederstrumpf ihm in die Hand drückte, schien nicht ohne Wirkung auf den Alten zu bleiben, denn er setzte, seinen Hut nehmend, noch hinzu:

„Na, nichts für ungut, Herr, aber das Klettern gehört nicht zu meiner Profession.“

Der Schiffer ging und der Schlosser kam. Lederstrumpf machte Toilette. Für die Fahrt nach Bacharach war es für heute zu spät geworden, er mußte sie bis morgen aufschieben.

Mit unendlichem Behagen verließ er jetzt seinen Kerker, trat vor die Gasthausthür und sah sich um. Viel Schönes war nun freilich in der engen schmutzigen Gasse nicht zu sehen, denn Raub ist nur vom Rhein aus gesehen hübsch, im Innern aber ein so rauer Kest, wie es sich ein Landschaftsmaler nur irgendetwas wünschen kann. Vor der Thür des Gasthauses stand ein leichter Jagdwagen, mit zwei munteren Pferden bespannt. Lederstrumpf trat herzu und klopfte den hübschen Thieren wohlgefällig auf den glänzenden Hals.

Da trat ein kleiner, dicker Herr aus dem Hause. Einen schnellen Blick auf Lederstrumpf werfend, eilte er mit ausgebreiteten Armen auf ihn zu.

„Ach, Herr Donner, das ist schön von Ihnen, daß Sie Wort halten; ich habe schon gefürchtet, Sie hätten Ihr Versprechen ganz vergessen. Wie gut, daß ich gerade heute nach Raub hereinkommen mußte! Steigen Sie nur schnell auf, in einer halben Stunde sind wir zu Hause. Meine Alte wird Augen machen, wenn ich ihr einen so lieben Gast zum Abendessen bringe.“

Mit Schrecken hatte Lederstrumpf in dem so gesprächigen alten Herrn einen Freund seines Onkels erkannt, dem er, als derselbe vor einigen Wochen in Saarbrücken gewesen war, fest versprochen hatte, nicht bei Raub vorüber zu fahren, ohne ihn in seinem Landhause aufzusuchen. Nichts konnte ihm augenblicklich unerwünschter kommen, als diese Begegnung; er suchte sich damit zu entschuldigen, daß sein Freund ihn heute noch in Bacharach erwarte, aber der joviale alte Herr ließ keine Ausrede gelten.

„Ach was! Freund hin, Freund her. Ich habe auch Anrechte an Sie. Telegraphieren Sie, daß Sie nicht kommen können. Sie müssen bei mir über Nacht bleiben; unter uns gesagt, wir bekommen ausgezeichneten Salm zum Nachtessen. Eigene Fischerei! Nun, Sie werden ja morgen sehen, es wird Sie interessieren!“

Was blieb Lederstrumpf übrig, als sich auf Gnade und Ungnade zu ergeben und mitzufahren. —

(Schluß folgt.)

Bermischte Nachrichten.

— Das Alter der Büchschützengilden in Deutschland kann nicht vor die Mitte des 14. Jahrhunderts gesetzt werden, wo die sogenannten „Knallbüchsen“, als erste Handfeuerwaffe, vorkommen. Die erste Feuerwaffe von grobem Kaliber war der Mörser, dem die Kanone, von „Kanne“ abgeleitet, folgte, die von hinten und später erst, durch die Mündung, von vorn geladen wurde. Für die älteste Büchschützengilde in Deutschland hielt sich bisher die in Homburg, welche bereits ihr 500 jähriges Jubiläum hinter sich hat; jetzt hat sich aber herausgestellt, daß die in Raumburg an der Saale weit älter ist, da hier schon beim Rathhausbrande im Jahre 1348 einer daselbst bestehenden Pulverbüchschützengilde gedacht wird. Daß Leipzig bereits 1385 eine Schützengilde, darunter 16 Büchschützen besaß, bezeugt, wie schon früher gedacht, eine noch vorhandene merkwürdige Musterrolle mit Jahrsahl. Bemerkenswerth ist auch, daß Leipzig die Erfindung des gezogenen Rohres in Anspruch nimmt. Der Erfinder wird Caspar Böllner genannt. Thatsache ist, daß die Leipziger Schützengilde bereits 1498 gezogene Gewehre führte, indem bei einem damals abgehaltenen Scheibenschießen derselben ausdrücklich gedacht wird.

— Werth der Sonnenblume als Hühnerfütter. In England, wo die Geflügelzucht einen ungeheuren Aufschwung genommen hat, behauptet man, daß das beste Futter für Hühner der Same der Sonnenblume sei. Derselbe soll nicht nur die Eierproduktion ungemein fördern, sondern auch die Erzeugung eines glänzenden Gefieders bewirken, was besonders für Ausstellungszwecke als wichtig erachtet wird. Am vortheilhaftesten soll der Anbau der großen Sorte sein, wie sie in Rußland und China in bedeutender Ausdehnung kultivirt wird. Doch liefert unsere gewöhnliche einfache Sorte ebenfalls einen befriedigenden Ertrag. Auch für Bienenzüchter ist der Anbau der Sonnenblumen zu empfehlen, da sie bis spät in den Herbst hinein, wo blühende Pflanzen schon seltener sind, eine reichliche Tracht liefert.

— Gegen Wanzen ist folgendes ein gutes Mittel. In einem halben Liter starken Weingeist wird für 10 Pfg. Aloe aufgelöst. Dieses tödtet alle Wanzen und ihre Brut. — Starkes Seifenwasser, in welchem eine Quantität Salz auf-

gelöst ist, heiß angewendet, ist ebenfalls wirksam. — Wer den Geruch nicht scheut, kann auch Petroleum anwenden, das ebenfalls ganz sicher wirkt.

— Botschaft. Junger Mann: „Ich pflege mich wöchentlich einmal zu rasiren!“ — Aelterer Herr: „Das finde ich überflüssig. Bei Ihnen thät' es auch ein Rasirgummi!“

Ständesamliche Nachrichten von Schönheide
vom 5. bis mit 11. Juni 1892.

Geboren: 150) Dem Bürstenfabrikarbeiter Carl Ernst Huster hier Nr. 174 C 1 S. 151) Dem Fabrikarbeiter Heinrich Louis Männel hier Nr. 174 C 1 Z. 152) Dem Bürstenmacher Albin Mädler in Neuhauhe Nr. 8 1 S. 153) Dem Schuhmacher Friedrich Wilhelm Unger hier Nr. 155 C 1 S. 154) Dem Bürstenmacher Friedrich Alwin Martin hier Nr. 109 1 S. 155) Dem Bürstenfabrikarbeiter Franz Arthur Reinhardt hier Nr. 147 1 S. 156) Dem Bürstenfabrikarbeiter Friedrich Emil Wed hier Nr. 220 1 S.
Aufgehoben: 21) Der Kaufmann Franz Conrad Hugo Johannes Ditsch hier mit der Susanne Wally Wohnung hier.
Gefestigungen: 31) Der Maurer Ernst Emil Tröger

in Unterstüßengrün mit der Bürsteneingieherin Anna Emilie Sippach hier.

Gestorben: 131) Des ansässigen Stellmachermeisters Franz Hermann Spitzer hier Nr. 290 Sohn, Karl Robert, 7 M. 132) Marie Hulda Rosenhauer geb. Gerisch in Schönheidehammer Nr. 35, 24 J. 5 M. 133) Des Procuristen Carl Eduard Flemming hier Nr. 164 Sohn, Rudolf, 2 J. 3 M.

Chemnitzer Marktpreise

vom 11. Juni 1892.

Weizen russ. Sorten	10 Mt.	— Pf. bis 10 Mt. 70 Pf. pr. 50 Kilo.
säch. gelb	10	20
Weizen	—	—
roggen, preussischer	9	75
sächsischer	9	80
russischer	9	90
Braugerste	7	75
Futtergerste	7	—
Daser, sächsischer,	7	—
Rohrgerste	10	50
Mahl- u. Futtererbsen	8	75
Heu	3	30
Stroh	2	80
Kartoffeln	3	20
Butter	2	20

Silberne Medaille Leipzig 1892.
Putz-Seife,

das beste Putzmittel für Alles,

wie Gold, Silber, Alfenid, Stahl, Kupfer, Messing, Blech, alle Küchengefährte, für Glas- und Porzellangegenstände, Spiegel und Fensterscheiben, wie auch für Holzgeräth.

Die Putzseife greift die Gegenstände nicht im geringsten an, schmiert und staubt nicht, giebt fast mühelos einen prachtvollen Glanz, der sich außergewöhnlich lange hält, und ist im Gebrauch reinlicher und billiger, als die bisher bekannten Putzmittel.

Preis per Stück 10 Pfg.

Die Putzseife ist nur echt mit nebenstehender Schutzmarke

Fritz Schulz jun., Leipzig.

Borräthig in den meisten besseren Droger-, Colonialwaaren-, Seifen- und Eisenhandlungen.

Bei Hustenanfällen der Kinder

ist bekanntlich der echte rheinische Trauben-Brust-Honig

ein überaus segensreicher, niemals versagender Hauschaz.

Herrn W. H. Bickenheimer in Mainz, Strigau, 21. Aug. 1891. Auch ich habe in meiner Familie Ihren rheinischen Trauben-Brust-Honig bei Hustenanfällen der Kinder in Anwendung bringen lassen und hat dieses Präparat, von den Kindern sehr gern genommen, sich stets als helfendes Hausmittel erwiesen. Heinrich Haeusler, Kfm.

*) Der aus edelsten Weintrauben bereitete rheinische Trauben-Brust-Honig kann selbst bei den zartesten Kindern mit sicherem Erfolge ohne Bedenken in Anwendung gebracht werden. Stets echt in Flaschen à Mt. 1 1/2 und 1 nebst Gebr.-Anw. in Eisenstod bei

E. Hannebohn.

Gras-Auction.

Die diesjährige Grasnutzung der in der Windisch, in der Nähe des Bahnhofes, gelegenen sog. Lüttes-Wiesen soll nächsten

Sonntag, den 19. Juni,

von Nachmittags 3 Uhr an parzellenweise an Ort und Stelle um das Meistgebot versteigert werden.

Eisenstod, Juni 1892.

Hermann Bodo.

Grasverpachtung.

Die diesjährige Grasnutzung der Zimmerwiesen, im Kessel und am Dorfsbach gelegen, verpachtet

Hermann Bodo.

Saferquetschen

neuester Konstruktion, wodurch der 4. Theil bei Fütterung erspart werden und man jede Frucht darauf quetschen kann, empfehlen zu billigen Preisen

C. G. Schaarschmidt & Co.,

Maschinenfabrik, Annaberg.

Älteste Spiegelglas-Versicherung

sucht einen rührigen Vertreter. Offerten nur mit Referenzen an Hrn. General-agent Thiele, Leipzig, Zeitungsvertr. 31 erbeten.

Frachtbrief-Formulare

Oesterreich. Zolldeklarationen

Französische Zolldeklarationen in Schwarz- und Rothdruck

Wechselschema

Steuerbücher

Zoll-Inhaltserklärungen

Begleitschein-Formulare

Rechnungsformulare zc.

hält stets vorräthig die Buchdruckerei von **E. Hannebohn.**

Zum bevorstehenden Ganturnfeste

hält sich den geehrten Turnern zur Anfertigung von

Turn-Anzügen u. weißen Hosen

unter Zusicherung billigster Preise bestens empfohlen

Hermann Pfefferkorn.

Gras-Auction.

Die diesjährige Grasnutzung meiner an der Wernesgrün-Rothenskirchener Straße gelegenen Wiesen (ca. 30 Scheffel) beabsichtige ich

Sonntag, den 19. Juni a. cr.,

von Nachmittags 3 Uhr an parzellenweise meistbietend zu verpachten.

Wernesgrün i. B. **C. G. Männel.**

Leichenkassenverein der Bürstenmacher Schönheide.

General-Versammlung

Donnerstag, den 23. Juni ds. Js., Abends 8 Uhr

im Saale des Gasthofes „Zum deutschen Haus“.

Tagesordnung: Beschlussfassung über:

1) Aufbewahrung des Leichenwagens und der Uniformen.

2) Einrichtung der Trägercorporation.

Es werden die Mitglieder zu einem zahlreichen und pünktlichen Erscheinen hierdurch eingeladen.

Schönheide, den 13. Juni 1892.

Franz Eduard Schädlich,

Vorsteher.

Tanzunterricht.

Heute Dienstag, Abends 1/9 Uhr: **erste Uebung** des jetzt beginnenden

Cursus im Schützenhause.

Friedrich Flemmig.

Von der Reise zurück.

Augenarzt Dr. Zetzsche,

Zwickau.

Verpachtung.

Ich beabsichtige **mehrere Wiesen-**

grundstücke im Dönikgrund ge-

legen zu verpachten.

Zimmermann.

Sticker

an eine gutgehende 2fach 1/4 Maschine

(gute Muster) sucht für sofort oder in

14 Tagen **Alwin Graupner,**

Wernesgrün.

Flüssigen Crystalleim

zur directen Anwendung in kaltem Zu-

stande zum Kleben von **Porzellan,**

Glas, Holz, Papier, Pappe zc.,

unentbehrlich für Comptoire und Haus-

haltungen, empfiehlt

E. Hannebohn.

Bezugsquellen-Nachweis Rich.

Möckel, Leip-
zig. Anfragesettel zu Originalpreisen
bei **F. A. H. Müller,** Buchhänd-
lung Eisenstod.

Oesterreich. Banknoten 1 Mark 70,00 Pf.

Fahrplan

der Chemnitz-Adorfer Eisenbahn.
Von Chemnitz nach Adorf.

	Früh	Früh	Nachm.	Nachm.
Chemnitz	4,37	9,20	2,55	7,30
Burghardtsbf.	5,23	10,08	3,43	8,26
Wödnitz	6,01	10,47	4,22	9,09
Wödnitz	6,13	10,57	4,32	9,20
Aue (Ankunft)	6,30	11,14	4,49	9,37
Aue (Abfahrt)	6,50	11,36	5,05	9,45
Bockau	7,05	11,51	5,20	10,00
Blauensthal	7,14	12,00	5,29	10,09
Wolfsgrün	7,21	12,06	5,34	10,14
Eisenstod	7,33	12,19	5,46	10,24
Schönheidebf.	7,42	12,27	5,54	10,31
Witzschhaus	7,52	12,37	6,04	10,41
Rautentrang	8,00	12,45	6,12	10,49
Jägersgrün	4,28	8,10	12,56	6,22
Schöneck	5,10	8,45	1,32	6,58
Wödnitz	5,30	9,02	1,50	7,15
Marktneutirch.	5,53	9,24	2,13	7,37
Adorf	6,02	9,32	2,22	7,45

Von Adorf nach Chemnitz.

	Früh	Früh	Nachm.	Nachm.
Adorf	4,47	8,16	1,12	6,24
Marktneutirch.	5,01	8,32	1,26	6,43
Wödnitz	5,38	9,09	1,58	7,19
Schöneck	5,57	9,28	2,19	7,40
Jägersgrün	6,33	10,02	2,53	8,14
Rautentrang	6,40	10,08	2,59	8,20
Witzschhaus	6,48	10,15	3,06	8,27
Schönheidebf.	7,02	10,26	3,17	8,39
Eisenstod	7,12	10,34	3,26	8,48
Wolfsgrün	7,23	10,43	3,35	8,57
Blauensthal	7,28	10,48	3,40	9,02
Bockau	7,38	10,56	3,43	9,11
Aue (Ankunft)	7,54	11,09	4,01	9,25
Aue (Abfahrt)	5,21	8,08	11,17	4,50
Wödnitz	5,45	8,32	11,40	5,13
Wödnitz	6,04	8,50	11,57	5,31
Burghardtsbf.	6,43	9,28	12,36	6,13
Chemnitz	7,26	10,15	1,20	7,00

Der in den Vormittagsstunden von Aue nach Schönheide und zurück verkehrende Omnibuszug hat folgende Fahrzeit:

ab Aue	8,04	ab Schönheidebf.	9,17
in Bockau	8,26	in Eisenstod	9,27
in Blauensthal	8,37	in Wolfsgrün	9,37
in Wolfsgrün	8,43	in Blauensthal	9,43
in Eisenstod	8,56	in Bockau	9,53
in Schönheidebf.	9,04	in Aue	10,09

Omnibus-Fahrplan.

Abfahrt von der Kaiserl. Postanstalt:

Früh 6 Uhr 45 M. nach Chemnitz u. Adorf.

10 „ „ Chemnitz.

Mittags 11 „ „ Adorf.

Nachm. 2 „ 52 „ Chemnitz.

5 „ 15 „ Adorf.

Abends 8 „ 13 „ Aue resp. Chemn.

9 „ 47 „ Jägersgrün.